

Matthias U n t e r m a n n, Zur Kölner Domweihe von 870, Rheinische Vierteljahrsblätter 47 (1983) S. 335–342, sieht in der auf der Kölner Synode des Jahres 870 vorgenommenen Domweihe nicht die Weihe eines Neubaus, sondern eine Rekonziliationsweihe. Mit ihr habe man den Dom von der Befleckung durch liturgische Handlungen des abgesetzten Erzbischofs Gunthar reinigen wollen. E.-D.H.

Wolfgang P e t e r s, Die Gründung des Benediktinerinnenklosters St. Mauritius. Einige Beobachtungen zu den Beziehungen zwischen Geistlichkeit, Bürgertum und Stadtgemeinde in Köln im 12. Jahrhundert, Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 54 (1983) S. 135–166, erörtert die Beziehungen des Klosters zum Kölner Schöffenkolleg, die vor allem durch die Klostervogtei gegeben waren. E.-D.H.

Heinrich T i c h e l b ä c k e r, Der Zülpicher Güterkomplex von St. Maximin in siedlungs- und missionsgeschichtlicher Sicht, Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 186 (1983) S. 9–18, vermutet, daß die Trierer Aufbauhilfe für das Bistum Köln im 7. Jh. auch Mission und Trierer Besitzerwerb einschloß und behandelt Rivalitäten zwischen Köln und Maastricht bei der Festlegung der Bistumsgrenzen. E.-D.H.

Rudolf H o l b a c h, „Disz ist dy ansprache dy wir dun wydder ussnern heren...“ Bemerkungen zur Regierungszeit des Erzbischofs Otto von Ziegenhain (1418–1430), Kurtrierisches Jb. 23 (1983) S. 17–35, bespricht die Spannungen zwischen Otto von Ziegenhain und dem Trierer Domkapitel, die zwar nach Reformbestimmungen des Kardinallegaten Heinrich von Beaufort (1427) zum Ausbruch kamen, aber – wie von den Domherren zusammengestellte Beschwerdepunkte beweisen – ihre Ursache in finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Erzbischofs und Auseinandersetzungen um die Mitwirkungsrechte des Domkapitels hatten. Das Bild von Otto von Ziegenhain als eines fast ausschließlich an religiösen Dingen interessierten und in gewisser Hinsicht „weltfremden“ Erzbischofs erweist sich demnach als zu einfach. E.-D.H.

Ignaz M i l l e r, Jakob von Sierck 1398/99–1456 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 45) Mainz 1983, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhheinische Kirchengeschichte, XXXII u. 378 S., DM 69. – Etwas harsch setzt sich der Vf. von bisherigen Forschungen zu Bischöfen des späten MA ab, in denen die Fragestellung in der Regel auf einen, vor allem den landesgeschichtlichen Aspekt eingeschränkt worden sei. Für seine Arbeit über Jakob von Sierck (ab 1439 Erzbischof von Trier) bekennt er sich zu einem biographischen Ansatz und wird diesem stilistisch durchaus gerecht: Geschickt werden Zitate aus den Gesta Treverorum als charakterisierende Zusammenfassung in den Text verwoben, nur eine Überschrift wie „Wanderjahre“ (S. 22) erscheint als Rückfall in biographische Klischees. Die Problematik einer Biographie über einen Menschen des MA wird trotz alledem auch in dieser Arbeit deutlich. Je weiter der Vf. in seiner Schilderung fort schreitet, je intensiver er sich mit der Politik Jakobs als Erzbischof auf dem Gebiet der interterritorialen Entwicklung Triers, der Beziehungen zu benachbarten Territorien und der Reichs- und Kirchenpolitik beschäftigt, desto mehr tritt die Persönlichkeit Jakobs in den Hintergrund. Gewiß, als persönlicher Zug des Sierckers läßt sich ausmachen, daß er aus allem und jedem einen finanziellen Vorteil gewinnen